

wäre FRIEDLI, der zugleich auch Missionswissenschaftler ist, dankbar gewesen, wenn er zusätzlich auch auf dieser Ebene ein Wort zur Frage gesagt hätte. Entgegen der mehrheitlichen Meinung würde ich persönlich glauben, daß man nicht eine Unvereinbarkeit der zwei Modelle der Einmaligkeit und der Wiedergeburt aussagen müßte, sondern unter gewissen Voraussetzungen eine grundsätzliche Verträglichkeit zulassen könnte, was für die pastorale Haltung gegenüber Menschen, die nun mit dem Wiedergeburtmodell liebäugeln, von Bedeutung wäre.

Arth

Walbert Bühlmann

**Klöckner, Michael / Tworuschka, Udo (Hg.): *Umwelt* (Ethik der Regionen – Lehre und Leben 5) Kösel/München, Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1986; 207 S.**

Der 5. Band der hier schon mehrfach vorgestellten Reihe (vgl. ZMR 70 [1986] 86f, 321 und ZMR 71 [1987] 151ff) ist einem in der heutigen Diskussion brisanten, im religionsgeschichtlichen Befund allerdings ziemlich unersprißlichen Thema: der Umwelt gewidmet. Lediglich die sonst nie einbezogenen „indianischen Stammesreligionen“ (141ff) haben hierzu Tiefgreifendes zu sagen und werden deshalb zu Recht ausführlich vorgestellt. Auch die Beispiele aus dem Taoismus (123ff) sind gut ausgewählt und führen wirklich weiter.

Mager dagegen sind die Ergebnisse bei den westlichen Hochreligionen: Jüdische Religion, Christentum (im Unterschied zu anderen Bänden der Reihe hier nicht nach Katholizismus und Protestantismus differenziert) und Islam, wo man den Autoren die Verlegenheit anmerkt, etwas berichten zu müssen, obwohl es doch kaum etwas dazu zu sagen gibt, so daß man über jede – auch oft nur zufällige und deshalb keineswegs repräsentative – Notiz dankbar ist und sie dementsprechend ausschachtet. Ähnliches gilt vom Buddhismus und Hinduismus, wo, wie schon bei den anderen großen Religionen, die zutreffenden Beiträge der gegenwärtigen Diskussionslage und nicht einfach der religiösen Herkunftstradition entstammen.

Von daher stellt sich die Frage, ob die Herausgeber wirklich gut beraten sind, wenn sie aus jeder interessanten Frage einen ganzen Band machen. Für die vorliegende Problematik jedenfalls wäre ein Artikel ausreichend gewesen, um den Befund und die Ergebnisse erschöpfend vorzutragen.

Hannover

Peter Antes

**Kloss, Hermann: *Gnostizismus und ‚Erkenntnispfad‘. Ihre Gemeinsamkeit angesichts des ‚Wortes vom Kreuz‘. Eine religionsphänomenologische Studie* (Beihefte der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 26) E. J. Brill/Leiden 1983, 361 S.**

Nachdem in der Vergangenheit immer wieder auf Analogien zwischen der Gnosis und dem buddhistischen Heilsweg hingewiesen worden war, wurde eine vergleichende Studie überfällig. K., der während der Arbeit an diesem Buch beruflich in Indien tätig war, stellt sich seiner Aufgabe angesichts des „Wortes vom Kreuz“, d. h. er vergleicht die beiden Heilssysteme in ihrer Struktur zugleich angesichts des im Christentum vorherrschenden Existenz- und Heilsverständnisses. In der Einleitung beschreibt K. die Aufgabe, die er sich gestellt hat, die Methodik und Grundbegrifflichkeit. Er nennt vier Gesichtspunkte zur Klärung: (1) die Frage nach der gegenseitigen historischen Abhängigkeit, für deren Lösung jedoch die vorhandene Quellenlage nicht ausreicht, (2) die Möglichkeit, die Frage nach einem schwerlich zu ermittelnden Ursystem des Gnostizismus wie auch den indischen Ansatz durch den Rückgriff auf ein einheitsstiftendes

Existenzverständnis zu ersetzen, wie K. es für das Christentum bei BULTMANN in Vorschlag gebracht sieht, (3) den Ausschluß der Absicht, den Kreis der gnostischen Systembildungen auf den indischen Subkontinent auszudehnen, (4) die Ablehnung nicht nur einer für die beiden Systeme gegebenen Urzeit, sondern auch eines entsprechenden Urprinzips, von dem her alles zu beurteilen wäre (vgl. 3–6). In einer Vorwegnahme des Ergebnisses meint K.: „I. daß genug Gründe bestehen, den Namen ‚Gnostizismus‘ (bzw. Gnosis) dem Kreis von Systembildungen vorzubehalten, dem er von der bisherigen Forschung beigelegt wurde, II. daß sich aber eine tiefe Wesensverwandtschaft zwischen dem Gnostizismus und jener genannten Religionswelt bekundet, eine Verwandtschaft, die es notwendig macht, von einem gemeinsamen Existenzverständnis zu reden“ (5). – Kap. I behandelt Wesen und Definition des Existenzverständnisses von Gnostizismus und Erkenntnispfad, Kap. II die religionsgeschichtlichen Voraussetzungen, die Wesenszüge der vorgnostischen bzw. dem frühen Gnostizismus zeitgenössischen Religionsgeschichte, das Urchristentum eingeschlossen, und entsprechend die dem Erkenntnisweg vorausgehende indische Religionsgeschichte, die bis in die Zeit der Veden zurückverfolgt wird. In einem kurzen Zwischenkapitel III ist die Rede von direkten und indirekten Erscheinungsformen der beiden Vergleichssysteme. Das Schwergewicht des Werkes liegt auf den Kap. IV–VI, in denen es der Reihe nach um Unheilserfahrung und Heilsverlangen, die Erlösung ins Überweltliche und die Erlösung aus der Welt geht. Aus diesen Phänomenvergleichen ergeben sich einmal die Grundzüge der Verwandtschaft zwischen den beiden Systemen (Kap. VII) und die Voraussetzungen für eine Konfrontation des ihnen Gemeinsamen mit dem urchristlichen Existenzverständnis (Kap. VIII). Es ist hier nicht der Ort, eine detaillierte Darstellung der einzelnen Bezugfelder zu bieten. Zweifellos gehört die Arbeit von K. aber zu denen, an denen weder die Frage der Gnosisforschung noch die vergleichende Religionsforschung, wo sie nach Vermittlungen zwischen europazugewandten nahöstlichen und indischen Heilssystemen fragt, noch eine von raumzeitlichen Gesichtspunkten losgelöste Behandlung unterschiedlicher Existenzverständnisse vorbeikommt.

Bonn

Hans Waldenfels

**Klostermaier, Klaus K.:** *Mythologies and Philosophies of Salvation in the Theistic Traditions of India* (Editions SR 5). Wilfrid Laurier University Press/Waterloo, Ontario 1984; XVI + 549 p.

Das Manuskript für diese grundlegende Arbeit lag in der Substanz seit 1970 fertig vor, kam aber erst Jahre später zur Veröffentlichung. Das Werk ist das Ergebnis eines langjährigen Studiums der Frage nach dem Heil in den theistischen Traditionen Indiens. Es dürfte für die kommende Zeit ein Standardwerk zum Thema sein. Vf. behandelt die Frage in fünf Teilen. *Teil I* ist der vedischen Zeit gewidmet. Nach Ansicht des Vf. ist Indra nur in dieser Zeit als Heilsgestalt angesehen worden. Er bespricht die verschiedenen Heilsmythen der vedischen Literatur. Das zweite Thema dieses Teils ist Yajña, die Heilsvermittlung. Die *Teile II–IV* behandeln Viṣṇu und seine Verehrung, Śiva und den Śaivismus und Devī und den Śāktismus. In einer gewissen Parallelität ortet Vf. zunächst die jeweiligen religiösen Gemeinschaften. Sodann verfolgt er die grundlegenden Mythologien in den vedischen Quellen, in den Epen und Purāṇas. Es folgen Ausführungen über die Ikonographien, die im übrigen mit den 47 Darstellungen im Bildteil am Ende des Buches verglichen werden können, und die Formen der Verehrung, schließlich die Besprechung der Philosophien. Vf. betont deutlich die innere Verknüpfung von Mythologie und Philosophie im indischen Geistes- und Religionsleben. Der Zusammenhang von Mythos, Philosophie und Kult wird im *Schlussteil V*, der in einer Synthese zusammenfaßt, erneut thematisiert. Vf. erweist sich